

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 40

Rubrik: Dies und das

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Diese Volksbelustigung

Das war an einem Samstag- nachmittag; ich hatte ein Rendez-vous im Bahnhofbüffet, einen Plausch mit einem Freund aus Paris, der für einen Tag nach Bern gekommen war, ein Verleger schöner Sachen; Kunstbücher: Magritte, Max Ernst, Marini, Yves Klein, und dann sammelt dieser Verleger Antiquitäten, geschliffene Gläser, Karaffen, Schaukelstühle, Strohsessel, er sammelt auch Souvenirs, zum Beispiel haufenweise Napoleons aus Porzellan, Robespierres aus Terrakotta, sämtliche Louis aus Lapislazuli, eine aussergewöhnliche Preziosität, und dann sammelt er auch Sandrosen, er sammelt aber keine Drehorgeln und keine Zinnsoldaten; dieser Verleger hat ein Auge für Landschaftliches, er möchte den Bremgartenwald kennenlernen, ich schlage ihm einen Spaziergang durch den Bremgartenwald vor.

Als wir dann in die Bahnhofhalle hinaustreten, mitten ins Samstagnachmittags-Gewühl, ist da eine Volksbelustigung im Gang, die meinen Freund fasziniert; wir vergessen den Bremgartenwald und verfolgen, von oben, am Geländer lehnend, diese Volksbelustigung: die Blasmusik aus Maadweid, froschgrüne Uniformen, ein mutiger Trompeter, ein fröhlicher Posau- nist, ein stumpfsinniger Paukenmann, ein eitler, lehrerhafter Dirigent, vielleicht ist er aber nicht Lehrer, sondern Gemeinde- präsident, denn der Gemeinde- präsident von Maadweid soll musikalisch sein, sagt man, das ist bekannt, jedenfalls ist es mehr als ein beliebiges Gerücht; dieser Blasmusikdirigent ist bei der Sache, er lässt sich nicht ablenken, er ist ein Marschmusik- Spezialist, doch eigentlich ist er ein lyrischer Mensch; nun spielt seine Mannschaft den Hochzeitsmarsch von Mendelssohn; qu'est-ce que c'est? fragt mein Freund aus Paris; ein Hochzeitspaar, sage ich, ein plötzliches Idyll mitten in der Turbulenz der Maadweider Spielgesellen, ein schönes Paar, sie mit Schleier und Schlepe und Rosen, er mit Zweireiher und Aster im Knopf- loch, ein Dandy, aber nicht auf- fällig, und der Fotograf, ein eifriger Bildermacher, ein Souvenir-Produzent, Familienalbum hin oder her, dieser Fotograf ist sicher begabt. Merveilleux, ruft mein Freund entzückt, jaja, sage ich, und in diesem Augenblick kommt ein eidgenössischer Fahnen- schwinger in die Szene und schleudert sein Fahnen- tuch meterhoch, fängt das Ding wieder

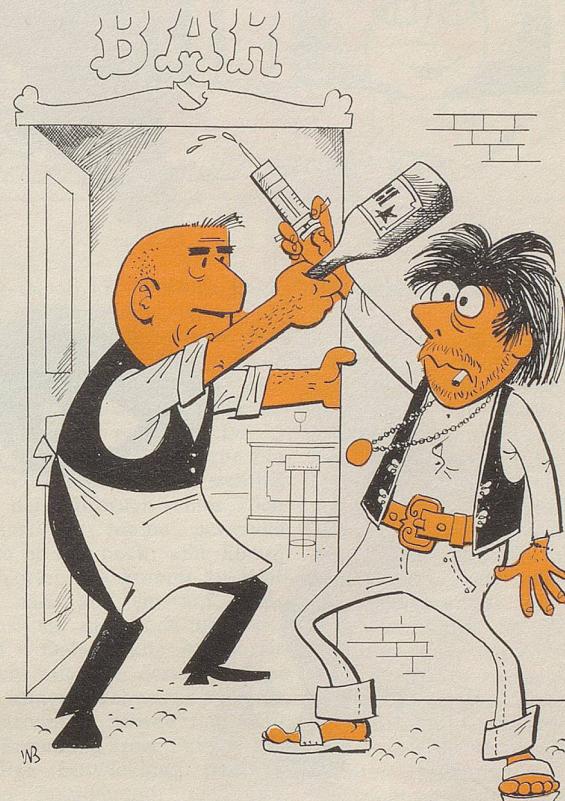
auf und wiederholt das Fahnen- schleudern, Applaus, Applaus, und die Maadweider Dorfmusik spielt den Fahnenmarsch.

Nicht genug: nun kommt ein Tierbändiger, zwei mittelgrosse Bären, links und rechts, mit sich führend, die Wappentiere sozusagen, trottende Pelzungeheuer, und hinterher kommt ein Feuerschlucker, kein Anfänger, und von links kommt ein Hochrad fahrender Athlet ins Bild, mit roten, blauen und gelben Bällen jonglierend, und hinter dem Hochrad erscheint ein Harmonika spielender Clown, ein Wicht eigentlich, ein verkleidetes Nichts, ein Trauerrock, ein Fellini-Ge- spinst; die Maadweider Dorfmusik ist verstummt, die Menschen ringsum stehen da, ein Statuenhaufen, Requisitenplunder auf offener Bühne, der kleingewachsene Clown bewegt sich auf der Bilddiagonale nach unten und löst sich in den bunten Schatten der Uniformen und Trachten und Fahnen und Transparenten auf; dann, zu guter Letzt offenbar, kommen sieben Reiter, auffällig geschmückt; ça, mon ami, ruft mein Pariser Verleger begeistert, ça c'est magnifique; un acceuil folklorique, sage ich, pour toi, und dann noch einmal der Fahnen- schwinger oder Fahnenwerfer, und noch einmal die Maadweider Dorfmusik mit der Marseillaise. Eh bien, c'est le quatorze juillet, mein Freund gerät nun völlig aus dem Häuschen und applaudiert von oben herab, während die Bälle des Hochrad fahrenden Athleten durch die Halle wirbeln und die Rolltreppe viel lustiges Volk nach unten trans- portiert.

Nun können wir endlich in den Bremgartenwald gehen; ein Nachmittagsspaziergang, ein Gespräch über Marcel Proust und Gottfried Keller, zwei ungleichgültige Menschen, zwei Beschrei- ber von Gewohnheit und Tradition, mein Freund ist verblüfft: le Bremgartenwald est une grande chose, jaja, sage ich.

Die Glasharfe

Wer einmal die traumhaft süßen Töne dieses alten Instruments gehört hat, dem werden sie noch lange im Ohr nachklingen. Und wer einmal die traumhaft schönen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstrasse in Zürich gesehen hat, der wird ihnen noch lange nachträumen!



Zürcher Wirte wehren sich gegen das Drogenmilieu!

Drogenkämpfer am Limmatstrand

Gutes Rezept

Im südlichen Frankreich kennt man das Rezept des Marseiller Malers Fortuny: «Wenn man Knoblauch gegessen hat, muss man zu einer dritten Person sprechen!»

Die zehn Gebote

«Einer meiner Ahnen hat die Unabhängigkeitserklärung unterschrieben», sagt Mr. Livermore stolz.

«Einer meiner Ahnen», erwidert Mr. Levy, «hat die zehn Ge- bote unterschrieben.»

Aufgegabelt

Die grössten Revolutionen (=Umwälzungen) gehen gewaltlos und lautlos vor sich. Eine dieser grossen Umwälzungen war die Einführung des Fernsehens. Sie hat unsere sozialen Strukturen und Gewohnheiten grundlegend geändert. Die Wirkung des Fernsehens ist schier unvorstellbar: In über 100 Ländern der Erde können 750 Millionen Menschen Botschaften aus dem Flimmerkasten empfangen.

National-Zeitung

Dies und das

Dies gelesen: «Offene Fehde zwischen Aerzten und Apothekern.»

Und das gedacht: Wer stiftet wem ein Beruhigungsmittelchen? *Kobold*

Beichte

Eine Dame beichtete: «Ehrwürdiger Vater, ich gestehe, dass ich mich nackt vor den Spiegel stelle und mich schön finde. Ist das eine schwere Sünde?»

«Nein, nein, meine Tochter», erwiderte der Beichtvater, «nur ein schwerer Irrtum.»

Pünktchen auf dem i

sympathisch